

Erziehung nach Auschwitz 2015

**Workshop bei der
5. Internationalen Konferenz zur
Holocaustforschung
in Berlin am 27.01.2015, 09:00 – 12:00 Uhr**

Moderation: Benedikt Widmaier

„Die Forderung, daß Auschwitz nicht noch einmal sei, ist die allererste an Erziehung. Sie geht so sehr jeglicher anderen voran, daß ich weder glaube sie begründen zu müssen noch zu sollen. Ich kann nicht verstehen, daß man mit ihr bis heute so wenig sich abgegeben hat.“

Theodor W. Adorno (1966), Erziehung nach Auschwitz,
in: ders., Erziehung zur Mündigkeit,
Vorträge und Gespräche mit Hellmut Becker 1959 – 1969,
hrsg. von Gerd Kadelbach, Frankfurt a.M. 1971, S. 88

„Unter einem mündigen Menschen verstehe ich allerdings zugleich auch einen Menschen, der sein Schicksal in der Realität real bestimmen kann. Und das bedeutet eine Gestaltung, eine Einrichtung der Realität, dass in ihr mündige Menschen leben können.“

Theodor W. Adorno, Filmbiographie in zwei Teilen,
3 Sat, 2. Teil, 26:22 – 26:37 Min., dokumentiert auf YouTube

„Kulturkritik findet sich der letzten Stufe der Dialektik von Kultur und Barbarei gegenüber: nach Auschwitz ein Gedicht zu schreiben, ist barbarisch, und das frisst auch die Erkenntnis an, die ausspricht, warum es unmöglich ward, heute Gedichte zu schreiben.“

Theodor W. Adorno (1949), Kulturkritik und Gesellschaft,
erstmalig veröffentlicht 1951

Adornos Forderung ist ein Kontinuum der politischen Kultur im Nachkriegsdeutschland. Auch schon vor 1966 war die Erinnerung an den Holocaust präsent, hat aber nicht in dem Maße die breite Öffentlichkeit erreicht wie nach 1968.

Inzwischen gilt der Holocaust als „negativer Gründungsmythos“ Europas und Holocaust-Education steht weit über Europa hinaus international ganz oben auf der Agenda der für wichtig gehaltenen Aufgaben (je)der Erziehung.

Weitehrhin nicht zu unterschätzen ist dabei die Konkurrenz zwischen Holocaust- und Gulag-Opfern in der ganz offensichtlich eine anhaltende tiefergehende Differenz („gespaltenes Gedächtnis“) über die Interpretation von Geschichte mitspielt.

Die zum jeweiligen Zeitgeist passenden Begriffe, stehen auch für unterschiedliche Umgang mit der deutschen Vergangenheit: Vergangenheitsbewältigung/-aufarbeitung, Erinnerungskultur, Erinnerungsarbeit, Erinnerungspädagogik, Erinnerungspolitik, Europäisierung der Erinnerung, Holocaust Education.

Vor einigen Jahren haben Harald Welzer und Jana Giesecke die Erinnerungspädagogik in Deutschland mit der provokanten These der notwendigen „Renovierung der Erinnerung“ herausgefordert.

Ihr Szenario ging davon aus, dass es in wenigen Jahren keine Zeitzeugen mehr geben wird und dass der auf deutsche Geschichte fixierte Erinnerungsdiskurs für die nachwachsende Generation junger Migranten/innen nicht relevant sei. Das Fehlen authentischer Anknüpfungspunkte verlangt nach neuen Wegen.

Sie plädieren für eine handlungs- und zukunftsorientierte Erinnerungsarbeit. Junge Menschen sollen lernen, dass es auch dort noch Handlungsspielräume gibt, wo andere keine mehr sehen. Dafür soll ihr „Haus der menschlichen Möglichkeiten“ stehen.

In vielen Facetten entspricht das meiner Vorstellung von kritischer Politischer Bildung, die das Ziel einer mündigen Bürgerschaft vertritt und dabei einen starken Focus auf politisches Handeln legt.

Die Politische Bildung und die Politikwissenschaft in Deutschland, beide entstanden aus der Reeducation-Politik der Amerikaner, sind ein greifbarer und gelungener Ausdruck für die konsequente Umsetzung einer „Erziehung nach Auschwitz“.

Ohne Holocaust/Auschwitz hätte die Politische Bildung in Deutschland nicht den Stellenwert erhalten den sie bis heute hat. Ihr westliches Ziel war von Anfang an dahingehend orientiert, dass „Auschwitz nicht noch einmal sei“. Das lässt sich an Theorie und Praxis der Politischen Bildung deutlich nachweisen.

Positiv gewendet heißt das, dass Politikwissenschaft als Demokratiewissenschaft und Politische Bildung als Erziehung zur Demokratie die wissenschaftlichen und pädagogischen Grundlagen für Adornos Paradigma geschaffen haben.

Die Dichte an Institutionen der Politischen Bildung, wie wir sie in Deutschland vorfinden, ist ein eindrücklicher Beleg für die selbstverständlich ausbaufähige Erfolgsgeschichte einer Erziehung nach Auschwitz.

Ein wichtiger Baustein für die zukünftige Weiterentwicklung einer „Erziehung nach Auschwitz ist meiner Meinung nach die „Europäisierung der Erinnerung“.

Eine internationale Aufarbeitung von Geschichte im Allgemeinen ist nicht nur vor dem Hintergrund der Internationalisierung aller politischen Themen sinnvoll. Auch im Besonderen macht selbst der oberflächliche Blick auf die Geschichte des Holocaust und des Nationalsozialismus deutlich, dass es sich dabei keineswegs um ein rein deutsches Thema handelt. Das gilt insbesondere auch für die Nachwirkungen des Nationalsozialismus in Europa.

Die Frage des gespaltenen Erinnerens in Ost- und Westeuropa ist eine riesige Herausforderung für Erinnerungsarbeit. Dabei erscheint mir der (Um)Weg über kleiner europäische Länder ausgesprochen vielversprechend.

Aus eigener Praxis/Erfahrung halte ich etwa Slowenien für ein geeignetes Labor der Europäisierung von Erinnerung.